

Kirchenbote

EVANGELISCHE LANDESKIRCHE DES KANTONS THURGAU | 132. JAHRGANG | NR. 10 | OKTOBER 2025



Reformation war der Kontrapunkt

Deko und Kostüme rund um Halloween gibts auch im Thurgau. Das Gruselfest, Geister und Spiritismus werden in christlichen Kreisen kontrovers diskutiert und sind deshalb diesen Monat im Kirchenboten-Fokus. Dass die Reformation ein Kontrapunkt zu Halloween war, wissen die wenigsten.

Seiten 4 bis 6 und Online-Fokus

Bild: cyr im WOP-Shop Amriswil



Fördern

Philipp Uebersax fördert als Leitungsmittglied des Landeskirchenforums Kirchgemeinden und deren Freiwilligenarbeit. [Seite 3](#)

Feiern

Affeltrangen feiert das 750-Jahr-Jubiläum der Kirche, und Jugendliche aus vielen Kirchen feiern am Reformationswochenende. [Seite 10](#)

Fokussieren

Kirchgemeinden fokussieren auf die Bewahrung der Schöpfung – seit zehn Jahren auch dank des «Grünen Guggels». [Seite 12](#)



STANDPUNKT

Zeitgeist-Abstimmung

In gesellschaftlichen und politischen Diskussionen wird oft mit dem Zeitgeist argumentiert. Auch bei der Abstimmung über das kantonale Ruhetagsgesetz wurde auf ihn verwiesen. Die Regierung und die Mehrheit des Grossen Rates sehen in der Lockerung des Schutzes für die hohen Feiertage eine Anpassung an die «heutigen gesellschaftlichen Ansichten und Bedürfnisse». Ob die vermuteten «heutigen» Ansichten und Bedürfnisse von einer Mehrheit getragen werden, haben die Thurgauer Stimmbürgerinnen und Stimmbürger am 28. September 2025 entschieden. Es war eine Zeitgeist-Abstimmung. Wie gehen wir mit dem Zeitgeist um? Stemmen wir uns gegen ihn, weil wir am Althergebrachten und an der Tradition festhalten wollen, oder begrüssen wir ihn als Zeichen der Veränderung und des Fortschritts?

Der Zeitgeist beschreibt die «Denk-, Fühl- und Sichtweise» einer bestimmten Epoche oder eines Augenblicks.

Wir alle sind ein Teil des Lebensgefühls unserer Tage, auch unsere Kirche und ich selbst.

Wenn wir uns grundsätzlich gegen den Zeitgeist stemmen, verschliessen wir uns dem Leben, wie es in der Gegenwart gelebt wird, und laufen Gefahr, lebensfremd zu werden.

In einem Gespräch mit dem Willow Creek Magazin sieht Zeitgeist-Expertin Kirstine Fratz Chancen für die Kirchen: «Sie sollten den Zeitgeist nicht als Konkurrenten oder Feind ansehen, sondern als Informationsquelle für die Sehnsüchte der Menschen begreifen. Der Zeitgeist weist darauf hin, in welche Richtung sich die Sehnsucht nach Lebendigkeit entwickelt.»

Das Geheimnis im Umgang mit dem Zeitgeist könnte darin liegen, ihn als Ausdruck unserer Bedürfnisse und Sehnsüchte wahrzunehmen, sich aber nicht von ihm bevormunden zu lassen – ganz im Sinn der Jahreslosung 2025: «Prüfet alles und behaltet das Gute.» (1. Thess. 5, 21)

Ernst Ritzi

IDEE

Kreative Baustelle

Was? Aus über einer Million Lego-Steinen bauten Kinder von 7 bis 15 Jahren in Güttingen an fünf Nachmittagen auf der «kreativen Baustelle» eine rund 15 Meter lange Stadt auf. In den Pausen wurden sie in die Welt der Bibel mitgenommen. Durch lustige Fragespiele haben sie auf kindgerechte Art christlichen Glauben kennengelernt.

Wer? Die «kreative Baustelle» wurde von der Sozialdiakonin der Evangelischen Kirchengemeinde Güttingen Monika Fuchs (Bild) geleitet und von Sven Allenspach sowie ehemaligen Amriswiler Religionsschülern und Religionsschülerinnen unterstützt. Engagierte Eltern überraschten täglich mit einem Zvieribüffet mit Kuchen, Früchten und anderen Leckereien.



INTERVIEW

Liebevoll mit Fantasie gebaut

Monika Fuchs, wie ist das Projekt entstanden?

Da unsere Jugendarbeit erst vor gut dreieinhalb Jahren ins Leben gerufen wurde, waren der Aufbau und das Erreichen der Kinder in der Freiwilligenarbeit etwas schwierig. Durch diese «Lego- und Kapla-Wochen» konnten wir jedes Mal doch 30 Kinder gewinnen. Da die Eltern unserer Kirchengemeinde Projekte vor Ort bevorzugen, haben wir das Projekt auf die erste Sommerferienwoche gelegt, was ideal war. Somit war die Lego-Woche ein voller Erfolg!

Was haben Sie mit dem Projekt schon erreicht?

Unser Jugend- und Kinderangebot bekam mit jedem Mal mehr Aufwind und wurde auch im Dorf bekannter. Die ganze Woche versprühte eine liebevolle und fröhliche Atmosphäre und war voller Überraschungen, was die Kinder mit ihrer Fantasie alles gebaut haben. Für das ganze Leiterteam und mich war es sehr erfüllend. Ein besonderes Erlebnis war es für zwei Kinder aus der Ukraine, die noch nicht lange in der Schweiz wohnen.

Was können andere Kirchengemeinden von Ihrem Projekt lernen?

Solche Projekte sind ein tolles Angebot für Kinder während der ersten Sommerferienwoche. Zudem sind die Vernissage und der Projektabschluss mit den Liedern in der Kirche eine ideale Möglichkeit, um den Eltern zu zeigen, was eine kreative Jugendarbeit bieten und auslösen kann. Am Schlussapéro und beim gemeinsamen Aufräumen mit den Kindern, Eltern und Leitenden, ergaben sich wertvolle Kontakte und Gespräche mit den Eltern.

cbs



Bilder: zVg

Gemeindebau fördern

Christuszentrierten Gemeindebau ermöglichen und Gemeindeentwicklung fördern – was aufgrund der hohen Anzahl an Kircheng Austritten wichtiger denn je erscheint, hat sich das Landeskirchenforum zum Ziel gesetzt. Doch was ist dieses Forum eigentlich genau und wie soll das angestrebte Ziel erreicht werden?

Manuel Ditthardt

Philipp Uebersax arbeitet nun seit etwa anderthalb Jahren im Vorstand des Landeskirchenforums mit, einer Arbeitsgemeinschaft der Schweizerischen Evangelischen Allianz. Sein Wunsch ist, dass evangelische Kirchgemeinden in der Schweiz ihre Berufung in der weltweiten Kirche wieder neu entdecken und Aufbruch in den Gemeinden geschieht. Dieses Anliegen motiviert ihn nebst seiner Arbeit als Sozialdiakon in der Evangelischen Kirchgemeinde Frauenfeld, ehrenamtlich als Vorstandsmitglied im Landeskirchenforum mitzuwirken.

Auf Christus ausgerichtet

Das Landeskirchenforum biete gemäss Uebersax «eine Plattform für Austausch, Vernetzung und geistliche Ermutigung innerhalb der evangelisch-reformierten Landeskirchen». Der Fokus liege dabei auf der Förderung und Stärkung von Gemeindeaufbau, der auf Jesus ausgerichtet sei. «Meine Hoffnung ist, dass wir die evangelisch-landeskirchlichen Gemeinden in ihrer Entwicklung unterstützen können», erklärt Uebersax. Dadurch sollen wieder Menschen zum Glauben kommen, neuer geistlicher Aufbruch geschehen und Kirchen durch das Evangelium geprägt feiern und dienen können.

«Aufwärts stolpern»

Diese Ziele möchte das Forum mithilfe eines Podcasts, einer jährlichen Tagung und eines



Bild: zVg

Er möchte die Freiwilligenarbeit in Kirchgemeinden stärken: Philipp Uebersax, Sozialdiakon und Leitungsmitglied des Landeskirchenforums – hier beim Briefing eines Jugendgottesdienstes in Frauenfeld.

Bulletins erreichen. Letzteres erscheint einmal im Jahr, informiert über Ideen und gibt proaktive Tipps, wie man einen christuszentrierten Gemeindebau in der eigenen Kirchgemeinde umsetzen kann. Der hauseigene Podcast «Aufwärts stolpern» des Landeskirchenforums ist an ambitionierte Kirchgemeinden gerichtet. Etwa einmal im Monat geht eine neue Folge des Podcasts online. Hosts sind Lukas Huber, Mitglied im Leitungsteam des Forums und Pfarrer in Löningen-Guntmadingen, und Anna Näf, Jugendarbeiterin in der Reformierten Kirchgemeinde Winterthur. Sie reden gemeinsam über das Thema Gemeindebau. Mithilfe dieses Podcasts sollen vor allem Verantwortungstragende aus evangelischen Kirchgemeinden angesprochen werden.

«Freiwillige los-lassen»

Die diesjährige Tagung mit dem Titel «Freiwillige los-lassen: Freiheit schenken – Gemeinde stärken» findet am 25. Oktober in Frauenfeld statt. Auch Philipp Uebersax

arbeitet im Tagungsteam mit. Durch seine Tätigkeit als Sozialdiakon in Frauenfeld kennt er auch die Herausforderungen der Kantonalkirche im Thurgau und weiss, welche Themen die evangelischen Kirchgemeinden beschäftigen: «Die Erfahrungen, die ich im Alltag der Kirchgemeinde mache, sowie die Gespräche mit Kolleginnen und Kollegen in Frauenfeld und darüber hinaus, geben mir einen realitätsnahen Einblick.» Diese Perspektiven möchte Uebersax ins Landeskirchenforum miteinfließen lassen. So ist er auch überzeugt, dass das Thema der von ihm mitgeplanten Tagung von hoher Wichtigkeit für die reformierten Kirchgemeinden im Thurgau ist. Bei der diesjährigen Tagung geht es darum, wie man Betreuungskirchen zu Beteiligungskirchen umfunktionieren kann. Denn durch die Mitarbeit von Freiwilligen sollen lebendigere Gemeinden entstehen.

Mehr Infos zur Tagung «Freiwillige los-lassen» unter www.lkf.ch.



Bild: ck

Von Kirchenrat Pfarrer Paul Wellauer ordiniert: Pfarrerin Helen Vonderwahl und Pfarrer Timo Keller.

«Mache dich auf, werde licht». Dieser Bibelvers aus Jesaja 60,1 zog sich durch den Ordinationsgottesdienst. Was es bedeutet, «licht zu werden», hat sich Timo Keller bereits als Kind gestellt, wie er in seiner Kurzpredigt ausführte. «Licht werden heisst spärlich und durchscheinend werden», sagte Keller. Ein lichter Wald scheint bei Tage hell, kann im Dunkeln aber auch bedrohlich wirken. In der Lesung wurden die zwei Jünger auf dem Weg nach Emmaus thematisiert: Erst als Jesus mit ihnen das Brot brach, wurden ihre Augen aufgetan und die Dunkelheit verschwand. Dieses Licht in der Dunkelheit möchte Keller seiner Gemeinde in Krادolf weitergeben. Helen Vonderwahl berichtete von einer Reise mit ihrem Mann

Siehst du?

Helen Vonderwahl und Timo Keller wurden von Kirchenrat Pfarrer Paul Wellauer in der paritätischen Kirche in Uesslingen zur Pfarrerin respektive zum Pfarrer ordiniert.

und dem Besuch der Basilika in Vézelay. Ihr Mann bemerkte die offene Türe, und sie standen ganz allein im Abendlicht. Tief unten in der dunklen Krypta hatte sie einen lichten Moment. «Mach dich auf zu Gott», lautete die Botschaft, die sie von dieser Reise mitnahm. Ihr Mann habe ihr die Türe zu diesem Lichterlebnis geöffnet. Als Pfarrerin in Sirmach wolle sie die Türe zum Licht für andere Menschen öffnen.

Kirchenrat Pfarrer Paul Wellauer fragte in Anlehnung an die Emmaus-Jünger: «Wovon sind unsere Augen gehalten oder gefangen?» Er wünschte den frisch Ordinierten, dass sie den Blick öffnen für die Wunder von Gott. ck



Kürbisse als Symbol für Halloween: mitgruseln oder

Halloween:

Am 31. Oktober klingelt es wieder an der Haustüre – es ist Halloween. In der Schweiz hat sich das Gruselfest längstens in der Gesellschaft etabliert, vor allem unter Kindern und Jugendlichen. Doch wie geht die Kirche damit um?

Manuel Ditthardt

Die einen verteufeln es, die anderen feiern mit. Unter Christinnen und Christen ist Halloween ein stark diskutiertes Thema. Während es die einen als heidnischen Brauch betrachten, sehen andere darin keinen grossen Unterschied zur Fasnacht. Wiederum andere sind der Überzeugung, dass Halloween ein christliches Fest sei. Bei solch grossen Meinungsverschiedenheiten innerhalb der christlichen Gemeinschaft ist es für Kirchgemeinden gar nicht so leicht, mit dem Thema umzugehen.

Woher kommt Halloween eigentlich?

Sonja Pilman, Pfarrerin der Evangelischen Kirchgemeinde Horn, hatte als Kind gar keinen



Sonja Pilman.

Bezug zu Halloween. Sie habe es damals im Fernsehen gesehen und sich gedacht, das sei eine Art Fasnacht aus den USA. Mit der Zeit habe sie dann verstanden, dass Hal-

Hörst du?

Verena Bösch sowie Stefan Maag und Remo Rüegg wurden von Kirchenrat Pfarrer Paul Wellauer in der evangelischen Kirche Romanshorn feierlich zur Diakonin, respektive zu Diakonen ermächtigt.

Verena Bösch, Diakonin in Tägerwilen-Gottlieben, weiss, wen sie in der Not anrufen kann. Sie empfahl daher allen in ähnlichen Situationen den Psalm 50,15. «Gottes Leitung ist immer frei, er ist 24/7 erreichbar und es gibt keine Warteschlange mit nerviger Musik», sagte sie. Sie vertraue ganz auf Gottes Plan. Stefan Maag, Diakon in Romanshorn-Salmsach, ging auf die Berufung des kleinen Samuel ein. Durch den Ruf lernt Samuel Gott kennen, was positive Auswirkung auf ganz Israel hat. Darum stellt sich die Frage: Wenn Gott ruft, hörst du zu? Remo Rüegg, Sozialdiakon in Münchwilen-



Bild: ck

Zu Diakonen und zur Diakonin ordiniert: Stefan Maag, Verena Bösch und Remo Rüegg.

Eschlikon, meinte, dass Gottes Ruf herausfordernd sein kann. Er erinnerte an Mose, der ein ganzes Volk durch die Wüste führen musste. «Diakon oder Diakonin sein ist eine Aufgabe, die zehrt», sagte Rüegg. Kirchenrat Pfarrer Paul Wellauer dankte für die Bereitschaft, das Amt als Diakonin respektive Diakon zu übernehmen. Künftig werden sie Gottesdienste, Beerdigungen sowie Hochzeiten verantworten dürfen. Mit der Verpflichtung und der Ermächtigung sowie anschliessendem Segen durch Pfarrer Wellauer wurden Verena Bösch, Stefan Maag und Remo Rüegg ordiniert. ck



Bild: zVg

verbieten? Gar nicht so leicht für Kirchgemeinden, zu diesem umstrittenen Thema Stellung zu beziehen.

verteufeln oder gutheissen?

loween der Abend vor dem westlich-christlichen Fest Allerheiligen ist. «Es kam früher die Idee auf, dass, wenn man die Zeit des Gedenkens an die Verstorbenen und Heiligen beginnt, die Grenze zwischen dem Diesseits und Jenseits wohl dünner sein müsse als sonst», erklärt Pilman den Ursprung von Halloween. Deshalb hätten die Menschen begonnen, sich gruselig zu verkleiden, um umherirrende Geister zu erschrecken und sich selbst unkenntlich zu machen. Aufgrund dieser Ursprünge versteht Pilman, warum Leute argumentieren, dass Halloween christlich inspiriert sei. Aus ihrer Sicht ist Halloween heutzutage aber vor allem kommerziell angelegt. «Süssigkeiten und Deko zu verkaufen ist genauso wenig christlich wie der Samichlaus mit den Rentieren an Weihnachten», vergleicht die Pfarrerin.

Mittelweg finden

Auch Sarah Rieser, Jugendarbeiterin in der Evangelisch-reformierten Kirchgemeinde Gossau-Andwil, hat wenig Bezug zu Halloween: «Es gehört nicht zu meinen Traditionen.» Allerdings sehe sie spannende Aspekte bei einer intensiveren Auseinandersetzung mit dem Thema und dem ursprünglichen Brauch. «So wie Halloween aber heute bei



© Bild: A. Ackermann

Sarah Rieser.

vielen Kindern und Jugendlichen zelebriert wird, geht es nicht um den eigentlichen Brauch», stellt die Jugendarbeiterin fest. Kinder hätten selbstverständlich Spass daran, sich

zu verkleiden und Süssigkeiten zu erhalten. In erster Linie ist Sarah Rieser wichtig, dass Kirchgemeinden Aufklärungsarbeit leisten und den Bezug zum Ursprung von Halloween herstellen. Bezogen auf die umstrittene Diskussion unter Christinnen und Christen meint sie, es brauche einen Mittelweg: Wenn Kinder beispielsweise bei bekannten Familien klingeln würden, könne das «total okay» sein. Allerdings sollte gemäss Rieser respektiert werden, wenn es Leute gibt, die nicht mitmachen und keine Süssigkeiten geben wollen. Auch sogenannte Halloweenpartys unter Jugendlichen beurteilt Rieser nicht als problematisch. «Was aber meiner Meinung nach nicht geht, ist, wenn andere Personen zu Schaden kommen oder Sachschaden entsteht – zum Beispiel, wenn Eier an die Häuser geworfen werden», betont sie.

Halloween als Chance sehen

Die Aufklärungsarbeit in der Kirchgemeinde steht auch für Sonja Pilman im Vordergrund: «Wenn Jugendliche einer Kirchgemeinde umherziehen und für Süßes klingeln, sollen sie wenigstens verstehen, was dahintersteckt.» Vor einem Jahr hat die Evangelische Kirchgemeinde Horn deshalb einen Halloweenabend am 31. Oktober veranstaltet. Dort seien die Geschichte und Hintergründe von Halloween erklärt worden. Ausserdem habe man herzige Gruselgeschichten erzählt sowie allgemein über die Themen Tod, Seelen und Geister gesprochen. «Für uns war Halloween eine Chance, über diese Themen zu reden», sagt Pilman. Sarah Rieser und ihre Kirchgemeinde lancierten in der Vergangenheit eine Gegenveranstaltung zu Halloween: «HalloWin». Dort habe es viele unterschied-

liche Spiele gegeben, bei denen die Jugendlichen etwas gewinnen konnten. Den Abend eingeleitet habe man mit einer Fackelwanderung, welche mit kleinen Inputs zum Thema Halloween geschmückt war.

Über den Tellerrand hinausgeschaut

Sieben Jahre lebte Sonja Pilman in den halloweenbegeisterten USA. Drei davon wirkte sie als Pfarrerin. «Die Kirchgemeinden, in denen ich Mitglied war oder gearbeitet hatte, gingen entspannt mit dem Thema um.» Einige Kirchgemeinden hätten Angebote zu dem Fest gehabt, andere nicht. «In meiner gesamten Zeit in den USA habe ich nie von jemandem gehört, dass Halloween problematisch für die Kirche oder ihre Mitglieder sei. Für die Leute dort gehört es einfach dazu.» In der Schweiz werde das Thema Halloween zwar stärker diskutiert, aber auch hier würden nur wenige die Brücke zu den ursprünglichen Bräuchen schlagen. Gemäss Pilman ist das vielleicht auch gar nicht so schlecht: «Süssigkeiten zu bekommen ist weniger herausfordernd, als die ganze theologisch-religiöse Thematik hinter Halloween durchzudenken.»

Geister-Fokus

Online mehr zum Fokus-thema «Geister und Spiritismus» auf www.kirchenbote-tg.ch/fokus. Dort kann man zum Beispiel von der besonderen Spiritualität im Appenzellerland oder von dem Brauch, beim Tod eines Menschen die Fenster zu öffnen, lesen. Ausserdem wurde Religionsexperte Georg Otto Schmid zu angeblichen Geisterkontakten in den Sozialen Medien befragt.



Hier geht's zu den Artikeln



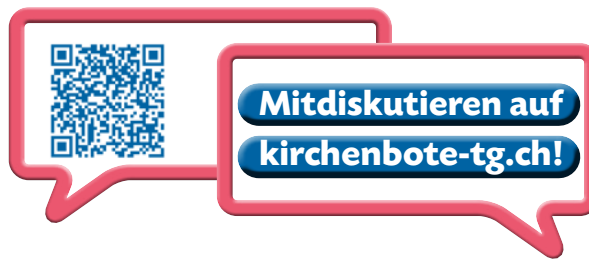


Allenfalls mag den Babyboomern der «Grosse Kürbis» von Charles M. Schultz vertraut sein, auf den Linus vergeblich hofft – sozusagen «Warten auf Godot». Es waren wohl die

Kinder, die uns pädagogisch liebevoll vermittelten, was es mit «Trick or Treat» oder «Süsses oder Saures» auf sich hat. Und so zogen manche Eltern mit den Jüngsten in der Dunkelheit des 31. Oktobers um die Häuser, klingelten und hofften in gruseliger Verkleidung auf etwas für die Naschkatzen. Es ist schon mehr als interessant, dass Menschen mit aufgeklärtem, kirchenkritischem Bewusstsein überhaupt keine Bedenken hegen, ein altes irisches Fest mit römisch-katholischen Wurzeln in ein globales Happening zu verwandeln, bei dem die Kassen klingeln. Der Soziologe Max Weber untersuchte, warum in überwiegend protestantischen Regionen der Kapitalismus boomte. Seine Erklärung: Das calvinistische Arbeitsethos sei die Triebfeder der Industriellen in Europa und vor allem in den USA. Nur dass die modernen Firmeninhaber im Unterschied zum 16. Jahrhundert gänzlich ohne Gott auskämen. Das ökonomische Handeln im Takt der Maschinen ersetzt Religion.

Halloween dürfte also soziologisch gar nicht vorkommen, weil Maschinen und Geld die Magie ersetzt haben. Doch so ganz ohne Magie und Geister will der Mensch nicht leben. Also wird ein neues Fest erfunden, das an die Stelle von Reformationstag oder Allerheiligen tritt und den trüben Herbst versüsst.

Christian Stahmann, Pfarrer in Scherzingen-Bottighofen



Halloween – was ist vom Gruselspass zu halten?

Wie Christinnen und Christen mit Halloween und kommerziell vermarktetem Grusel und Horror umgehen sollen, wird in kirchlichen Kreisen kontrovers diskutiert. Die ursprüngliche Verbindung mit dem Totengedenken an Allerheiligen ist nicht mehr zu erkennen.

Halloween und das Totengedenken an Allerheiligen haben – historisch – mehr gemeinsam, als man auf den ersten Blick vermuten würde. Der Ursprung von Halloween liegt bei den Kelten. In Irland wurde am 31. Oktober der Jahreswechsel gefeiert, am 1. November begann das neue Jahr. An diesem Samhain-Fest wanderten nach keltischen Vorstellungen die Geister derjenigen, die während des Jahres gestorben waren, ins Totenreich. Von daher stammt auch der Name «Abend der Heiligen» («all hallows eve»). Um die Toten zu verpflegen und gleichzeitig davon abzuhalten, die Lebenden heimzusuchen, stellte man ihnen Speisen vor die Tür. Die Druiden entzündeten Feuer, die helfen sollten, einerseits die guten Seelen ins Totenreich zu geleiten und andererseits böse Geister zu vertreiben, die in dieser Nacht die Sterbenden des folgenden Jahres auswählen würden. Halloween war die Nacht, in der alle Wesen – Geister, Feen und Dämonen – unterwegs waren.

Seit dem Jahr 835 mit Allerheiligen verbunden

Papst Gregor IV. wollte das keltische Fest in die christliche Tradition integrieren. Aufgrund des Grundgedankens der Totenverehrung bot sich eine Verschmelzung mit Allerheiligen an. Gregor IV. verlegte das christliche Allerheiligen-Fest um 835 auf den 1. November. Die mit dem Fest verbundenen keltischen Bräuche blieben erhalten.

In den USA säkularisiert und kommerzialisiert

Irische Auswanderer nahmen ihre Version des Allerheiligen-Festes mit in die USA, wo es eine Umdeutung erfuhr. Säkularisiert, blieb vom Totengedenken nichts übrig. Halloween ist ein Kinder-Verkleidungs-Fest geworden und ein Anlass für ausgelassene Partys. Die Wirtschaft lebt gut davon und entdeckte in den 1990er Jahren den europäischen Markt. Seither fliesst viel Geld in diverse Halloween-Feste, Utensilien und Verkleidungen. Zwei Mitglieder der Redaktionskommission formulieren, wie sie mit den «Geistern» von Halloween umgehen.



Bild: AdobeStock/Witthawit

Feuerzeremonie am irisch-keltischen Samhain-Fest – dem Ursprung von Halloween.

Wenn man in die Schülerrunde fragt, was am 31. Oktober gefeiert wird, erhält man nur eine Antwort: Halloween! Dieses Datum ist heute fest mit dem schaurig-gruseligen Fest verbunden.



Kaum jemand weiss, dass an diesem Tag die evangelische Kirche Geburtstag hat! Denn Martin Luther hatte 1517 mit seinen 95 Thesen den Reformationsprozess ausgelöst, der mit Zwingli und Calvin einen grossen Einfluss auf die Schweizer Kirchengeschichte nahm und zur Entstehung der evangelischen Kirche führte. Pfarrer Hannes Bauer aus Friedrichshafen bringt es auf den Punkt: «Wenn der Reformationstag nicht im Vordergrund steht, dann würde ich das mal als Pflicht von uns Protestanten sehen, das in den Vordergrund zu rücken.» Wie kann das geschehen? Etwa mit dem Kinder-Hörspiel «Der Schlunz. Süsser Schrecken – saurer Schrecken», das Halloween und Reformation in anschaulicher Weise aufgreift. Manche Kirchen öffnen ihre Türen an Halloween, um Lichterfeste zu feiern und Hoffnung zu verbreiten. Vor Jahren kamen «Luther-Bonbons» auf den Markt, die beim Lutschen die Frage aufwarfen, wer denn dieser Luther sei. Vielleicht sollten wir «Calvin-Bonbons» oder «Zwingli-Hüppchen» in der Schweiz verteilen – und den klingelnden Gruselgestalten an der Tür erzählen, wer dieser Calvin und Zwingli waren, und sie fragen, welche Kirchenreform sie sich heute wünschen. Wie der Schweizer Theologe Karl Barth schon sagte: Die Kirche muss immer wieder erneuert werden.

Meike Ditthardt, Theologin, Lehrerin, Lengwil

Spätnachmittag

*Lange Schatten fallen auf den hellen Weg
und die Sonne schickt noch letzte Abschiedswärme
und das dünne Zwitschern eines Vogels ist, als ob es lärmte
und als stehl' es etwas von der Stille weg.
Menschen auf zehn Schritt Entfernung
sind wie aus ganz andern Welten
und fast möchte man die welken Blätter schelten,
dass sie rascheln und die letzten Sonnenstrahlen stören.
Und man möchte nur die Veilchen wachsen hören.*

Selma Meerbaum-Eisinger (1924–1942)

Selma Meerbaum-Eisinger hat in Rumänien gelebt, aber in deutscher Sprache geschrieben. Ihr schmales Werk hat literarische Weltgeltung. Natur, Liebe, Sehnsucht prägen ihre Gedichte. Als Jüdin von den Nazis verfolgt, starb sie als 18-Jährige in einem rumänischen Arbeitslager an Fleckfieber.

Bild: zwiboe / pixelio

WEGZEICHEN

*Du lässtst Gras wachsen für das Vieh und Saat zu Nutz den Menschen,
dass du Brot aus der Erde hervorbringst und Wein, der das Herz des
Menschen erfreut, und Öl, das sein Angesicht glänzen lässt, und Brot,
das des Menschen Herz stärkt.*

Psalm 104, 14–15

Während der Corona-Pandemie habe ich angefangen, meinen eigenen Sauerteig zu züchten. Woche für Woche habe ich ihn gefüttert, Teig geknetet und dann voller Vorfreude das Brot aus dem Ofen geholt. Dieser Moment – der Duft von frisch gebackenem Brot, die knusprige Kruste, das Teilen mit der Familie – war jedes Mal ein kleines Fest. Schnell wurde mir klar: Brot ist viel mehr als nur Nahrung. Es wärmt, gibt Geborgenheit und verbindet Menschen.

Schon in der Bibel spielt Brot eine zentrale Rolle. Im Psalm 104 heisst es, dass Gott Saat wachsen lässt, «dass du Brot aus der Erde hervorbringst». Brot steht hier für das, was wir Menschen zum Leben unbedingt brauchen. Es ist Sinnbild für alles Notwendige, das uns

trägt und erhält. Und wenn ich heute einen Laib Brot in den Händen halte, erinnert mich das: Auch wenn wir es selbst backen, kommt doch alles von Gott – die Saat, das Wasser, die Sonne, die Kraft zum Arbeiten. Brot ist ein Geschenk, das unser Herz stärkt.

Doch der Psalm spricht nicht nur vom Brot, sondern auch vom Wein. Und darin steckt eine schöne Ergänzung. Brot steht für das Lebensnotwendige. Wein dagegen steht für das, was über das Notwendige hinausgeht: Freude, Genuss, Leichtigkeit. Man braucht keinen Wein, um satt zu werden. Aber ein Glas beim Zusammensitzen mit Freunden, ein Schluck bei einem Fest – das macht das Herz froh. Ich finde, dass genau das Gottes Grosszügigkeit zeigt. Er gibt nicht nur das, was wir brauchen,

damit wir überleben. Er gibt auch das, was das Leben reich und schön macht. Brot und Wein zusammen erzählen davon, dass Gott es gut meint mit uns. Er schenkt uns Halt, Zuversicht und innere Stärke – und dazu noch Freude, Genuss und Gemeinschaft.

Gerade in schwierigen Zeiten können wir das neu entdecken. Brot erinnert uns daran, dass Gott unser Leben trägt. Wein erinnert uns daran, dass er unser Leben mit Freude füllen will. Beides zusammen macht deutlich: Gott will nicht, dass wir nur überleben – er will, dass wir leben, gestärkt und voller Freude.

Gott versorgt uns – nicht knapp, sondern reichlich. Mit allem, was wir brauchen. Und mit noch ein bisschen mehr.

Verena Bösch

*Die Autorin ist Sozialdiakonin
in der Evangelischen Kirchgemeinde
Tägerwilen-Gottlieben.*



Bild: Kohlert

Nackenschlag für die Bösen

Die Geschichte von Sodom und Gomorrha im Alten Testament hat alle Zutaten für einen spannenden Krimi. Eine wüste Szene jagt die andere. Am Schluss geht der Kommissar als Sieger vom Feld.

Esther Simon

«Und der Herr sprach: Es ist ein grosses Geschrei über Sodom und Gomorrha, denn ihre Sünden sind sehr schwer. Darum will ich hinabfahren und sehen, ob sie alles getan haben nach dem Geschrei, das vor mich gekommen ist, oder ob's nicht so sei, damit ich's wisse.» Wenn das stimmt, was Gott zu Ohren gekommen ist, nämlich dass in Sodom und Gomorrha Fremdenhass und Hurerei regieren, dann will er die Städte vernichten.

Um die Seelen feilschen

Diesen Plan teilt er seinem Erwählten Abraham mit. Doch Abraham will Sodom retten, weil sein Neffe Lot dort wohnt. Er versucht, Gott von seinem Vorhaben abzubringen. Abraham beginnt deshalb – obwohl er nur «Staub und Asche ist» – mit Gott um die Seelen in Sodom und Gomorrha zu feil-

schen. «Willst Du denn den Gerechten mit dem Gottlosen umbringen? Es könnten vielleicht 50 Gerechte in der Stadt sein; wolltest Du die umbringen und dem Ort nicht vergeben um 50 Gerechter willen, die darin wären? Das sei ferne von Dir, dass Du das tust und tötest den Gerechten mit dem Gottlosen, so dass der Gerechte wäre gleich wie der Gottlose? Das sei ferne von Dir! Sollte der Richter aller Welt nicht gerecht richten?» Gott findet offenbar Gefallen an diesen Worten und an der Feilscherei. Schliesslich teilt Gott Abraham mit, dass er die Städte verschonen würde, sollten sich nur zehn Gerechte darin finden. Aber nicht einmal das ist der Fall, wie man noch sehen wird. Pfarrer Ed Noort sagte in einer Göttinger Predigt dazu: «Gott lässt mit sich reden. Er will gefragt werden. Er wartet dar-

auf, seiner Liebe und Treue Vorrang zu geben vor dem, was wir Gerechtigkeit nennen.» Für Pfarrerin Hanna Kandal-Stierstadt ist klar, wie sie in einer Zürcher Predigt formulierte: «Abraham erwartet von Gott nicht die Schonung der Gerechten, sondern das Erbarmen für die Schlechten.»

Feuer und Schwefel

Abends schickt Gott zwei Engel in Männergestalt nach Sodom. Sie sollen sich ein Bild von der Gottlosigkeit machen, wie sie dem Herrn zu Ohren gekommen war. Lot beherbergt die beiden Männer als Gäste in seinem

Haus. Doch nachts ertönt ein riesiges Geschrei vor der Tür. «Das ganze Volk aus allen Enden» verlangt von Lot, dass er seine beiden Gäste vor das Haus führt, «damit wir uns über sie hermachen». Lot spricht: «Ach, liebe Brüder, tut nicht so übel.» Anstelle der beiden Gäste bietet Lot seine beiden Töchter an. «Sie wissen noch von keinem Manne, tut mit ihnen, was euch gefällt.» Das macht die Meute vor Lots Haus nur noch aggressiver. «Du bist der einzige Fremdling hier und willst regieren.» Die Meute vor Lots Haus will aber nicht die Töchter, sondern noch immer die zwei Engel in Männergestalt, die Lot beherbergt. Die Meute vor Lots Haus will also die Männer durch sexuelle Gewalt vernichten. Derweil verraten die Engel Lot ihre wahre Identität. Die Engel raten Lot, seiner Frau und den Töchtern deshalb dringend, die Stadt zu verlassen. Als sie ausserhalb der Stadt sind, sagt ein Engel: «Rette dein Leben und sieh nicht hinter dich und bleibe auch nicht stehen in dieser ganzen Gegend. Rette dich ins Gebirge, damit du



+++ Städte ausgelöscht +++

Heute Morgen sind die Menschen in aller Welt via Zeitungen, Radio und TV über ein furchtbares Unglück informiert worden: Die beiden Städte Sodom und Gomorrha sind plötzlich ausgelöscht worden. Augenzeugen, die das Geschehen aus der Ferne beobachtet hatten, berichteten von Feuer und Schwefel, die vom Himmel herabfielen. Die Kräfte waren so furchterregend, dass sie als das Werk Gottes wahrgenommen wurden. Für viele kam das Unglück allerdings nicht überraschend, waren doch die beiden Städte als ein einziger Sündenpfuhl bekannt. Sodom und Gomorrha lagen in der Nähe des Toten Meeres, einer erdgeschichtlich interessanten Region mit Gräben aus früheren Erdbe-

ben und einem hohen Aufkommen an Salz und Schwefel. Fachleute, die sich natürlich sofort meldeten, gehen von einem Erdbeben oder der Explosion eines Meteoriten aus. Wie viele Menschen umkamen, ist nicht bekannt, da auch sämtliche Daten im Zivilstandsamt verbrannten. Es dürften aber Tausende gewesen sein. es

Der Jahresschwerpunkt beschäftigt sich 2025 jeden Monat auf der Doppelseite in der Heftmitte mit einem «biblischen



Tatort». Die Stellen werden jeweils als Polizeimeldungen wiedergegeben. Dieser QR-Code führt zum Bibeltext im ersten Buch Mose (Genesis), Kapitel 18 und 19.



Nicht die ganze Familie überlebt die Flucht: Lots Frau dreht sich entgegen der Anweisung des Engels um und wird zur Salzsäule.

Zeichnung: Patrick Angst

nicht umkommst.» – «Da liess der Herr Feuer und Schwefel regnen vom Himmel herab auf Sodom und Gomorrha und vernichtete die Städte und die ganze Gegend und alle Einwohner der Städte und alles, was auf dem Land gewachsen war.» Und Lots Weib sah hinter sich und erstarrte zur Salzsäule.

Stammväter werden geboren

Im Gebirge ist es den Töchtern Lots offenbar langweilig geworden – kein Mann weit und breit, den sie hätten heiraten und dem sie hätten Kinder gebären können. Sie machen ihren Vater Lot schwer betrunken und lassen sich von ihm schwängern. Die Idee der Inzucht trägt im wahrsten Sinne des Worts Früchte: Die Ältere bringt einen Sohn namens Moab zur Welt, die Jüngere einen Sohn namens

Ben-Ammi. Und Sara, Abrahams Frau, bekommt im hohen Alter noch ein Kind. Sollte dem Herrn etwas unmöglich sein? Damit wird Abraham zum Stammvater der monotheistischen Religionen.

«Lernort» Tatort

Aus der Geschichte von Sodom und Gomorrha liessen sich einige Lehren ziehen. «Kann nicht jeder Mensch etwas dazu tun, dass sich in seiner Stadt auch Gerechte finden?», fragt der ehemalige Bischof und Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche Deutschland, Wolfgang Huber. Und die Zürcher Pfarrerin Hanna Kandal-Stierstadt fordert: «Halte Dich als Mensch nicht zu gering, um dem Rad der Geschichte in die Speichen zu greifen. Mischt euch ein, seht nicht untätig zu.» Eine der wichtigsten Erkenntnisse wohl: Schau nicht zurück. Du verbaust dir damit die Zukunft.

Kirche Affeltrangen gefeiert

750 Jahre – eine stolze Zahl. Im September feierten die Kirchenmitglieder der Evangelischen Kirchgemeinde Affeltrangen-Braunau-Märwil: Die Kirche Affeltrangen hatte zum 750. Mal Geburtstag.

Bereits 1275 wurde die Kirche Affeltrangen erstmalig urkundlich erwähnt. Teile der Fundamente und des Chorraumes sowie der Turm bis zum Glockenstuhl stammen bis heute aus dieser Zeit. Die Kirche hat über die 750 Jahre mehrere Umbauten und Renovierungen erlebt. Das Kircheninnere wurde zuletzt 1987 erneuert. Aussen an der Kirche ist die letzte Erneuerung noch nicht lange her: In ihrem jetzigen Zustand befindet sich die Kirche Affeltrangen nämlich erst seit 2015.

Muss zelebriert werden

1934 wurde in der Nachbarschaft der Kirche Affeltrangen eine katholische Kapelle



Bild: Gabi Gutersohn

Kaum zu erkennen: Oben vom Kirchturm aus konnte man am Jubiläumsfest mit einer Seilbahn bis zum Parkplatz herunterfahren.

geweiht. Zuvor war die Kirche paritätisch genutzt worden, seither dient sie jedoch allein der evangelischen Gemeinde. Zelebriert wurde das 750-jährige Jubiläum mit einem Festgottesdienst und zahlreichen

Attraktionen. Im Verlaufe des Jubiläumsjahres werden aus dem gegebenen Anlass spezielle Konzerte stattfinden, um die 750 Jahre Kirche Affeltrangen gebührend zu feiern. *mad*

Festival mit Spirit

Feierlaune am Reformationswochenende: Warum Jugendliche aus dem Thurgau am reformierten Jugendfestival «Refine» in Zürich teilnehmen.

Unter dem Motto «Alles ist möglich» treffen sich vom 31. Oktober bis 2. November Jugendliche und junge Erwachsene aus der Deutschschweiz am «Jugendfestival mit Spirit» in Zürich Oerlikon. Dabei sollen gemeinsam Ideen entwickelt werden, wie Kirche gelebt werden kann. Aus dem Thurgau mit dabei sind Pfarrer Dominik Gantenbein aus

Frauenfeld und Tabea Stolz, Jugendarbeiterin aus Bischofszell.

Workshops, Konzerte, Shows, Gottesdienste, Diskussionen: Auf diese breite Palette freut sich Dominik Gantenbein, der mit einer Konfirmationsgruppe von Freitag bis Sonntag am Jugendfestival teilnimmt. Er wünscht sich, dass das Festival nicht nur ein Angebot für Konfirmandinnen und Konfirmanden ist, sondern ein Raum sein kann, in dem sie selbst Kirche gestalten können. Gespannt ist Gantenbein auf das Forum «Kirche der Zukunft», denn seiner Meinung nach sollen Jugendliche heute schon mitsprechen, wie die Kirche von morgen aussieht. Um die

Gruppe zusammenschweissen, übernachtet sie auf dem Indoor-Campingplatz.

Auch Tabea Stolz wird mit einem kleinen Leitungsteam sowie Jugendlichen aus der Gemeinde auf dem Festivalgelände übernachten. «Unser jährliches Erlebniswochenende von Samstag bis Sonntag haben wir dieses Jahr auf das Jugendfestival gelegt», sagt Stolz. Für die Jugendlichen erhofft sie sich, dass diese Gott näherkommen. Stolz selbst freut sich auf die Party mit der Band «JackSayFree», gefolgt vom Lichtermeer mit Abendsegen. *ck*

www.refine.ch

«Claim» nimmt Gestalt an

Die Evangelische Landeskirche Thurgau bringt mit ihrem neuen Claim «gemeinsam glauben, lieben, hoffen» auf den Punkt, worum es ihr geht. Zu diesem Zweck hat sie ihn auf der Internetseite auch prominent platziert.

Kirchenratspräsidentin Christina Aus der Au betont: «Die Welt wird immer komplexer, und viele sehnen sich nach Halt und Orientierung. Hier setzt die Kirche ein klares Zeichen: Du musst nicht alleine glauben. Du musst nicht alleine lieben. Du musst nicht alleine hoffen. Wir sind viele – und wir sind gemeinsam unterwegs mit Gott.»

Der Claim sei nicht nur ein Markenversprechen. Er sei Ausdruck einer Haltung: «Er macht deutlich, dass Kirche kein Ort ist für Einzelkämpfer, sondern eine Gemeinschaft, in der jede und jeder willkommen ist – in aller Unterschiedlichkeit und mit allen Fragen, allen Ecken und Kanten.»

Mit «gemeinsam glauben, lieben, hoffen» macht die Evangelische Landeskirche Thurgau laut Aus der Au klar: «Wir sind da. Nicht perfekt, aber engagiert. Nicht laut, aber hörbar.» In diesem Sinne stellte sie an einer Mitarbeitendenkonferenz erste Ideen vor, wie der Claim noch weiter im Thurgau verankert werden soll. Ganz getreu ihrer Devise stellte sie in Aussicht, dass in den kommenden Monaten vom Claim noch mehr hörbar und sichtbar werde. ck



Überall präsent: Der Claim sticht mit seinem Visual sowohl in vielen Thurgauer Kirchgemeinden – wie hier auf einem Rollup – als auch online unter www.evangel-tg.ch heraus.



Bild: cyr

Christoph Blum ist nicht nur Pfarrer, sondern auch leidenschaftlicher Schlagzeuger.

Musizieren und vernetzen

Lust auf ein Wochenende in der Natur mit guter Musik und feinem Essen?

Genau das bietet das «Musiglodge Weekend» in Amden, veranstaltet von der Evangelischen Landeskirche des Kantons Thurgau.

Manuel Ditthardt

Das Wochenende ist für Bands, Musikerinnen und Musiker, aber auch für Musikliebhaberinnen und -liebhaber gedacht. Einfach alle, «die Freude daran haben, wenn in der Kirche neue Klänge, Lieder und Texte entstehen», erklärt Christoph Blum. Er ist Pfarrer in der Evangelischen Kirchgemeinde Neukirch an der Thur und gleichzeitig passionierter Schlagzeuger. Gemeinsam mit Oliver Wendel, der für die Fachstelle Musik in der Evangelischen Landeskirche Thurgau zuständig ist, organisiert Blum das «Musiglodge Weekend».

«Neue Impulse verleihen»

Die beiden Musikbegeisterten kennen sich bereits viele Jahre und hatten immer schon den Wunsch, «etwas für Bands und populäre Kirchenmusik im Kanton auf die Beine zu stellen», so Blum. Man habe sich bewusst für ein Wochenende – anstatt beispielsweise nur einen Abend – entschieden, sodass Leute sich in Ruhe kennenlernen und vernetzen können. Ziel sei es, dass Kontakte zwischen Musizierenden über die Grenzen der eigenen Kirchgemeinde hinausreichen und der gesamten «Kirche im Thurgau neue Impulse verleihen». Den Anfang dafür soll das Wochenende mithilfe von Gemeinschaft

und gutem Essen machen. «Das Programm am «Musiglodge Weekend» lebt von Kreativität und Begegnung», ist Christoph Blum überzeugt. Es werde viel Zeit für die Musikerinnen und Musiker geben, in Gruppen an Texten und Klängen zu arbeiten. Ausserdem werde man auch mit allen gemeinsam musizieren und geistliche Inputs hören.

Menschen zusammenbringen

«Im Kanton gibt es unglaublich viele begabte Menschen, die sich engagieren, doch oft arbeiten sie sehr für sich allein», erzählt Pfarrer Blum. Mit dem «Musiglodge Weekend» wolle man musikbegabte und -begeisterte Menschen gezielt zusammenbringen und so die populäre Kirchenmusik fördern. An der Kirchenmusikarbeit im Thurgau fasziniert den Schlagzeuger die «Vielfalt und Leidenschaft der Menschen», welche sich mit viel musikalischem Engagement in die Kirchgemeinden einbringen. «Es ist beeindruckend zu sehen, wie kreativ und unterschiedlich das Evangelium musikalisch vermittelt wird.» Davon könne es gemäss Blum niemals genug geben.

Das «Musiglodge Weekend» findet vom 17. bis 19. Oktober in Amden (SG) statt.

Reben dank «Grünem Güggel»

Evangelisch Arbon war eine der ersten Thurgauer Kirchgemeinden, die das Umwelt- und Nachhaltigkeitslabel «Grüner Güggel» eingeführt haben. Ein sichtbares Zeichen ist der Rebberg, der 2024 angelegt wurde.

Im Gespräch mit dem Kirchenboten zieht Martin Ballat, Co-Präsident der Kirchenvorsteherschaft Arbon, Bilanz zur Einführung des «Grünen Güggels».

Gab es bei der Einführung für die Kirchgemeinde ein «Aha-Erlebnis»?

Martin Ballat: Mein persönliches «Aha-Erlebnis» war der Enthusiasmus, mit dem die Kommissionsgruppe an die Einführung herangegangen ist und dann im Jahr 2017 auch die Zertifizierung erhalten hat. Und im Frühling 2024 haben wir aus Anlass des 100-Jahr-Jubiläums unserer Berglikirche an unserem Kirchenhang einen Rebberg angelegt. Es wurden 630 pilzresistente Rebstöcke angepflanzt.

Hat sich die Einführung auch finanziell ausbezahlt?

Ballat: Ja, auf jeden Fall! Die grösste Einsparung hat die neue Heizungssteuerung der Kirche gebracht, durch diese sparen wir etwa 20'000 kWh Strom im Jahr. Oder die Umstellung der Kirchenbeleuchtung auf LED-Technik. Es wurden rund 650 Glühlampen ausgetauscht. Dieser Effort war natürlich erst mal mit Arbeit und mit nicht unerheblichen Kosten verbunden. Aber auch diese Investition hat sich bereits amortisiert, so dass wir heute sehr froh über unseren damaligen Entscheid zur Umstellung sind.

Verstehen Sie die Zurückhaltung, die in Thurgauer Kirchenvorsteherschaften dem «Grünen Güggel» gegenüber wegen des vielen «Papierkrams» bestehen?

Ballat: Teilweise, aber wenn man zum Beispiel im Bereich der Abfalltrennung, beim



Bild: er

Martin Ballat ist stolz auf den Arboner Kirchen-Rebberg, der konform dem «Grünen Güggel» angelegt wurde.

Papierverbrauch oder auch bei der Verwendung von Getränke-Mehrwegflaschen die Menschen nicht sensibilisiert, führt das leider häufig dazu, dass Empfehlungen nur halbherzig oder gar nicht umgesetzt werden. Für uns ist der «Grüne Güggel» auch ein Kontrollsystem, das dabei hilft, die eigenen Umweltziele im Auge zu behalten und den jeweiligen Status zu überprüfen. Für uns ist er ein gutes Werkzeug. er

10-Jahr-Jubiläum

Am Sonntag, 5. Oktober 2025, 10.30 bis 16.30 Uhr, wird in der katholischen Kirche Romanshorn das Jubiläum 10 Jahre Grüner Güggel in der Schweiz gefeiert. Zum Auftakt findet ein ökumenischer Festgottesdienst mit dem Thurgauer Regierungspräsidenten Dominik Diezi statt. Details: www.kathromanshorn.ch

Islamverbot in Schulräumen abgelehnt

Der Grosse Rat des Kantons Thurgau hat die Motion, die islamischen Religionsunterricht in Schulräumen verbieten wollte, von Parlamentariern der SVP, EDU und der Mitte mit 73 zu 49 Stimmen abgelehnt. Sie wollten, dass nur noch die beiden Landeskirchen Religionsunterricht in Schulräumen erteilen dürfen, weil das Volksschulgesetz vorschreibe, dass Kinder nach christlichen Grundsätzen und demokratischen Werten gefördert werden müssten. Vertreter der SP, FDP, Mitte, EVP und der Grünen warfen ihren Kollegen vor, ein Klima der Angst schaffen zu wollen. Zudem basiere die Motion auf Behauptungen und Misstrauen gegenüber dem Islam. Die Regierung hatte das Anliegen zur Ablehnung empfohlen. pef

ZUSCHRIFT

Reaktion auf Artikel über die Sonntagsruhe im September-Kirchenboten, Seite 5:

Viel auf dem Spiel

Sonntagsruhe – Zeit zum Nachdenken! Und – in den Kirchen wird es für Gläubige immer einsamer. Warum? Könnte es damit zusammenhängen, dass sich die Kirche nicht mehr bewusst ist, was auf dem Spiel steht? Die stabile Gesellschaft, Migration, Demographie, Wohlstand, Freiheit, Wachstum, Sozialsysteme, Bildung, Rechtsstaatlichkeit – sie alle stehen irgendwie auf tönernen Füßen. Wir leben in einer gleichgültigen Gesellschaft, die zufrieden, in Watte gepackt in der sozialen Hängematte träumt, und nicht bemerkt, dass sie Gefahr läuft, ihre Zukunft zu verscherbeln. Leider werden die Trümpfe einer dauerhaft florierenden Wirtschaft mit robusten Rahmenbedingungen von der Kirche oft ausgeblendet. Unser Land wird aber nicht von Zauberhänden ernährt. Es ist die Wirtschaft, die Land und Leuten eine verlässliche Existenzgrundlage garantiert. Wohlstand spriest aus wirtschaftlichem Wachstum – nicht aus Umverteilung. Um unsere Zukunft zu sichern, müsste sich auch die Kirche mehr in politische und wirtschaftliche Fragen einmischen. Dort, wo es aber unter Christen legitimerweise unterschiedliche Meinungen gibt, tut die Kirche gut daran, sich nicht demonstrativ auf eine Seite zu schlagen. Die Kirche darf keine «Partei mit moralischem Absolutheitsanspruch» spiegeln.

Willy Burgermeister, Romanshorn



Bild: pixabay.com

Sie spendet Menschen mit Demenz Trost: Susanne Imhof, Spitalseelsorgerin im Kantonsspital Münsterlingen.

Demente Menschen begleiten

Durch die steigende Lebenserwartung wird Demenz ein immer öfter auftauchendes Thema in der Gesellschaft. Umso wichtiger sind mehr Freiwillige, welche die betroffenen Menschen begleiten können.

Susanne Imhof ist Spitalseelsorgerin in Münsterlingen. Gemeinsam mit Alzheimer Thurgau veranstaltet sie einen Grundkurs für freiwillige Helferinnen und Helfer, welche Menschen mit Demenz begleiten möchten. Die Seelsorgerin hat aufgrund Ihrer Tätigkeit im Kantonsspital viel Erfahrung im Umgang mit Menschen mit Demenz.

«Auf ihre Welt einlassen»

Im Unterschied zu anderen Patientinnen und Patienten stehe beim Kontakt mit Personen mit Demenz weniger das gesprochene Wort im Fokus. Vielmehr erfolge der Zugang hier über physische und emotionale Nähe, «etwa durch Händehalten oder einfühlsame Gesten», erklärt Imhof. Denn aufgrund von ihren Einschränkungen können Menschen mit Demenz ihre spirituellen Bedürfnisse weniger deutlich formulieren. Susanne Imhof hört immer wieder den Satz «Ich will nach Hause» von demenzkranken Personen. Solche Sätze seien eine Art Symbolsprache, mit welcher die Betroffenen ihr «tiefes Bedürfnis nach Sicherheit, Heimat und Geborgenheit» ausdrücken. Die Spitalseelsorgerin ist der Überzeugung, dass man Menschen mit Demenz verstehen könne, wenn man sich in ihre Situation einfühlt. Denn Gefühle der Orientierungslosigkeit

und der Verlorenheit kennten die meisten Menschen. «Es geht also nicht darum, dass wir Betroffene mit der Realität konfrontieren, sondern vielmehr, dass wir uns auf ihre Welt einlassen», erläutert die Seelsorgerin.

Im Moment leben

Auf diese anspruchsvolle Aufgabe müssen Freiwillige ihrer Ansicht nach unbedingt vorbereitet werden. Beispielsweise sei es für Freiwillige sehr wichtig zu wissen, dass Worte und Eindrücke bei einigen Leuten mit Demenz nach gerade mal 30 Sekunden wieder vergessen gehen. Durch ihr eingeschränktes Erinnerungsvermögen «leben Menschen mit Demenz ganz im Moment», versichert Susanne Imhof. Dies erfordere auch von den Begleitpersonen die Fähigkeit, im Hier und Jetzt präsent zu sein. Fähigkeiten wie diese und Hintergrundwissen zu Demenz sollen freiwillige Mitarbeitende in dem Grundkurs «Menschen mit Demenz begleiten» kennenlernen. Unterstützt wird der Kurs unter anderem von den beiden Landeskirchen im Thurgau. *mad*

*Grundkurs «Menschen mit Demenz begleiten»:
30. Oktober bis 20. November, vier Nachmittage.
Mehr Infos: www.tecum.evang-tg.ch*



Zentrum für Spiritualität, Bildung und Gemeindebau,
Kartause Ittingen, 8532 Warth, www.tecum.ch,
tecum@kartause.ch, Telefon 052 748 41 41



*Frühzeitige Anmeldung für Anlässe mit * nötig, weitere Infos und Veranstaltungen auf www.tecum.ch*

Beten und Innehalten. Mittwochs und freitags, 7 bis 7.20 Uhr: Morgengebet «Laudes». Im Mönchsgestühl der Klosterkirche.

Meditation. Jeden zweiten Mittwoch im Monat, 17.30 und 18.30 Uhr. Kraft aus der Stille. Öffentliche Meditation im Raum der Stille.

Erntedankfeier. 5. Oktober, 18 Uhr. «Treue wächst aus der Erde empor». Dankbar schauen wir auf alles, was der Boden hervorgebracht hat. Mit dem Jodelchörli Klangheimlich. Anschliessend Vesper-Imbiss.

Auszeit im Kloster*. 20. bis 25. Oktober und weitere Daten. Begleitete Entspannung für Körper, Seele und Geist.

Schreiben. 25. Oktober, 9 bis 17 Uhr. Wir schreiben im Kloster und lassen uns von der Stille und den Klösterräumen inspirieren.

Kivo-Glaubenskurs*. 1. November, 8.45 bis 11.45 Uhr. Sehnsucht nach mehr... Einführung in den Glaubenskurs für Kirchenvorsteherinnen und Kirchenvorsteher.

Entspannt*. 1. November, 10 bis 18 Uhr. Praxisseminar zum dreidimensionalen Stressmodell und zur Vagus-Meditation nach Professor Schnack.

KonzertVesper. 2. November, 18 Uhr. Der Himmel bleibt nicht stumm – er klingt in uns, um uns und durch uns. Mit dem Vokalensemble Crescendo al Pesto.

häufig, nicht selten	Freie Evang. Gem'de	internationale Firmen	Eiger, Mönch, Jungfrau	7	bibl. Name	Käse mit grossen Löchern	nord. Huftier	Ort b. Schangnau (...Bad)	11
Ort fern der Heimat	Berner Hausberg					12	Jahr (frz.)		
Altes Testament	getrocknetes Gras	Tonerde	3				Körperteil	4	
		8			poet. "Liebe" wirklich				6
Berner Bundesrat Schweiz	Figur i. griech. Mythologie	"Y" auf französisch					9	Kanton	
	10	Blume	Stadtteil v. Winterthur				Christian Solidarity International Comp. Anschluss (Stück)		2
"immer" berndt. ital. Präsidi'n		geogr. Kartenwerk	"Butter" berndeutsch			1	Erwerbsersatz-Ordnung		
					Interessengemeinschaft		Generalabonnement		
Attraktion i. Stadt Bern		Unfriede					Binde-wort	WB Oktober 2025	
	5								

KREUZWORTRÄTSEL

Lösung auf Postkarte an: Kirchenbote, Rätsel, Kirchgasse 9, 9220 Bischofzell. Oder per Mail an: raetsel@evang-tg.ch (E-Mail-Antworten in jedem Fall mit einer Postadresse versehen; mehrmalige Antworten pro E-Mail-Adresse mit unterschiedlicher Postanschrift kommen nicht in die Verlosung). Dieses Kreuzworträtsel von Wilfried Bühler dreht sich rund um den Kanton Bern. Einsendeschluss ist der 10. Oktober 2025. Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir eine Geschenkpackung mit Thurgauer Produkten. Das Lösungswort und die Gewinnerin beziehungsweise der Gewinner werden in der nächsten Ausgabe publiziert. Das Lösungswort der September-Ausgabe lautet «Riverrafting»; den Harass mit Thurgauer Produkten bekommt Priska Andermatt aus Münchwilen.

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----

MEDIENTIPP

Erntedank. Im Mini-Bilderbuch zum Thema «Erntedank» von Esther Hebert und Gesa Rensmann können mit Kindern Informationen und Entdeckerbilder angeschaut werden. Dieses Buch bietet die ersten Erklärungen zur Welt des Glaubens. Ein kleines Sachbilderbüchlein mit einfachen Texten aus dem Don Bosco Verlag.

Gottesidee. Der Philosoph Nietzsche war einer der stärksten Kritiker des Christentums und der Gottesidee überhaupt und hat sich beidem fast sein ganzes Leben lang gewidmet. Die ehemalige Zürcher Theologieprofessorin Christiane Tietz zeigt in ihrem neuen Buch «Leben und Denken im Bann des Christentums», wie stark Nietzsche biographisch und intellektuell vom Christentum geprägt war und spricht beim SRF-Podcast «Perspektiven» darüber.



Berge. Der reformierte Pfarrer Fadri Ratti ist begeisterter Bergsteiger und Wanderleiter. Regelmässig bietet er «Wandern mit Tiefblicken» für Gruppen an. Dort erkundet er gemeinsam mit Interessierten Religion und Spiritualität in den Bergen. Ist die Gipfelerfahrung eine Gotteserfahrung? Was bedeutet es, mit einer Gruppe auf äusseren und inneren Wegen unterwegs zu sein? Norbert Bischofberger hat Fadri Ratti für den SRF-Podcast «Perspektiven» in den Bergen getroffen und ihn mit einer Gruppe auf einer Alpinwanderung mit spirituellen Impulsen begleitet.



Weitere Medientipps laufend neu auf www.kirchenbote-tg.ch/tipps.



IMPRESSUM: Herausgeber Evangelischer Kirchenbotenverein des Kantons Thurgau **Redaktionskommission** Meike Ditthardt (md), Angelo Fässler (fäs), Lars Heynen (lh, Präsident), Claudia Koch (ck), Sonja Pilman (sp), Ernst Ritzli (er), Christian Stahmann (cst) **Redaktion** Roman Salzmann (sal, Chefredaktor), Cyrill Rüegger (cyr), Manuel Ditthardt (mad), Salcom, Kirchgasse 9, 9220 Bischofzell, roman.salzmann@evang-tg.ch, Tel. 071 420 92 21 **Erscheinungsweise** 11 Nummern auf den ersten Sonntag des Monats (Juni/Juli als Doppelnummer) **Redaktionsschluss** Immer am 8. des Vormonats **Gestaltung** Creavis, Ueli Rohr (ur), 9548 Matzingen **Layout Lokalseiten, Druck und Spedition** Galledia Fachmedien Frauenfeld AG und Galledia Print AG **INTERNET:** www.kirchenbote-tg.ch **ADRESSÄNDERUNGEN:** Bitte ausschliesslich an die lokale Kirchgemeinde.

WETTBEWERB

Finde im Schattenrätsel die fünf gesuchten Wörter und gewinne eine praktische Tasse mit Elefantenmotiv. So geht's: Schreibe die fünf Wörter zusammen mit deiner Adresse und Telefonnummer sowie deinem Alter auf eine Postkarte und schicke sie an Kirchenbote, Kinderwettbewerb, Kirchgasse 9, 9220 Bischofszell. Oder per Mail an: kinderwettbewerb@evang-tg.ch. Einsendeschluss ist der 10. Oktober. Mehrmalige Antworten pro E-Mail-Adresse mit unterschiedlicher Postanschrift kommen nicht in die Verlosung. Teilnahmeberechtigt sind Kinder bis 16 Jahre.



SCHATTENRÄTSEL

In der Nacht sehen viele Dinge ungewohnt aus, vielleicht sogar etwas bedrohlich! Erkennst du bei allem, worum es sich handelt? Finde die gesuchten Wörter und nimm am Wettbewerb teil.

IRRGARTEN

Hilf Kiki den Weg zu seinem Häuschen zu finden. Er möchte auf keinen Fall einem der Ungeheuer begegnen.



HIGHLIGHTS IM RELI-UNTERRICHT

Kinder aus dem Religionsunterricht in Lengwil erzählen uns, was ihnen im Religionsunterricht am besten gefällt.



Amos, 9: Die Geschichten gefallen mir sehr gut.



Oskar, 9: Dass ich mit Freunden etwas über Jesus lerne und dass ich nicht rechnen muss!



Matteo, 11: Ich finde es cool, dass wir immer zusammen Lieder singen und dass wir immer Spass haben!



Malu, 10: Mir gefällt das Singen und das Rätsel lösen.



Gisele, 11: Ich liebe die tolle Energie. Es macht Spass, mit Freunden zu singen und Rätsel zu lösen.



Gideon, 10: Mir gefallen die vielen Rätsel, die wir lösen.



Gianna, 11: Mir gefällt es am besten, zu singen und in der Bibel zu lesen.

Lösung Wettbewerb September-Kirchenbote: Kiste 1-Äpfel, linker Weg. Den Rucksack mit Kolibrilogo gewinnt Vanessa Zahner aus Schönenberg.

Rätsel/ComiC: Verband Kind und Kirche, www.kindundkirche.ch. Weitere spannende Rätsel, Spiele und mehr über Kinder und Kirche auch auf www.kiki.ch





Jesus Christus spricht:
Das Reich Gottes ist
mitten unter euch.

Lukas 17, 21

Bild: pixabay.com

Kirchenbote

NR. 10 | OKTOBER 2025

WWW.KIRCHENBOTE-TG.CH